

# Das war mein Obermörsbach

Obermörsbach liegt im Westerwald,  
und ist schon über 600 Jahre alt.

In der Mittelstraße kam ich auf die Welt,  
es war Ende April, hab ich festgestellt.

Dann ging's auf's Heidchen ins neue Haus,  
und von hier aus in die Welt hinaus.

Neumanns Wirtschaft wär` hier zu nennen,  
die Äl`sten werden sie noch kennen.

Die Ranch war dann die nächste Kneipe  
und lange Jahre uns`re Bleibe.

Fast jedes Jahr ein neuer Wirt  
und hier und da ein heißer Flirt.

Nachrichten wurden noch ausgeschellt,  
damals gab's noch keine digitale Welt.

Unser Pool, der Löschteich, war noch da,  
an Scholzen Grundstück, ziemlich nah.

Der wurde von Scholzen Born gespeist,  
im Winter war er meist vereist.

Unser Wahrzeichen sind die fünf Eichen,  
die sind noch da - ein gutes Zeichen.

Es gibt noch das alte Spritzenhaus,  
gelöscht wurde früher mit Mann und Maus.

Am Dorfeingang stand das Backhaus,  
der Ofen ist schon lange aus.

Die Kinder spielten noch auf der Straße  
Verstecken und Nachlaufen, wie Fuchs und Hase.

Das Wiegehäuschen mitten in der Trifft,  
die Wiegemeister waren schon gewieft.

Heinrich Krieger war lange Bürgermeister im Ort,  
er hat viele Projekte gestemmt, wie im Akkord.

Beerdigungen starteten am Trauerhaus,  
dann ging's in die Eichert zum Friedhof hinaus.

Ein paar Männer schlugen im Winter Holz,  
mein Opa war auch dabei - das machte mich stolz.

Fast jede Familie betrieb noch Landwirtschaft,  
man versorgte sich selbst, aus eigener Kraft.

Im Winter wurde im ganzen Dorf geschlachtet,  
und so manch schöner Schinken in den Rauch verfrachtet.



Tagelang gab es Mittags Wurstsuppe,  
mit der Zeit zogen wir alle eine große Fluppe.

Metzger Heinrich Schüchen kam mit dem Motorrad,  
egal ob hoher Schnee oder bei minus 15 Grad.

Er trank viel Wacholder, hatte großen Durst,  
und je mehr er trank, desto besser die Wurst.

Mit dem Messerbalken wurde das Gras gemäht,  
Mensch, was haben wir uns damals gequält.

Ich war noch in der alten Schule bei Lehrer Klemmt,  
und hatte nur eine gute Hose und ein Hemd.

Nach kurzer Zeit ging's in die neue Schule hinauf,  
darüber waren wir froh und freuten uns drauf.

Regen oder Schnee, zur Schule ging's immer zu Fuß,  
es war damals so - für uns fuhr noch kein Bus.

Die Müllkippe, am Rand der Lichterbach,  
hier machten wir Unsinn - es gab sehr oft Krach.

Bei Eckenbachs wohnten damals schon Araber,  
das kannten wir nicht, für uns war's makaber.

Bei Kranz Robert stand noch die uralte Schul',  
die steht heut im Museum, das finde ich cool.

Mein Opa und Robert haben hier Stricke gedreht,  
ich hab gut aufgepasst, damit ich wusste, wie's geht.

Bei Eckenbachs gab es Futtermittel zu kaufen,  
wir haben geholfen und bekamen Cola zu saufen.

Beim Schäfer-Kurt wohnten Arbeiter aus Italien,  
die passten sich gut an, bis auf ein paar kleine Lappalien.

Getankt wurde in Obermörsbach bei Siegfried Jung,  
von der Tankstelle zur Schmiede war's nur'n Katzensprung.

Die Schmiede wurde von Bruder Reinhold betrieben,  
hier wurde noch das Eisen von Hand getrieben.

Ein paar Zugpferde gab es auch noch im Ort,  
einer war schon so alt, der kam kaum noch fort.

Brandholz wurde nur mit Beil und Säge gemacht,  
und so manche Stunde im Wald verbracht.

Was hat man sich damals am Holz noch gequält,  
mit der Motorsäge geht's schneller, das ist es was zählt.

Im Herbst wurden eimerweise Beeren gepflückt,  
Mamas Marmelade, die schmeckte wie verrückt.

Ein Lebensmittelgeschäft war später direkt um's Eck,  
es dauerte nicht lange, dann war's wieder weg.

Schreinersch Lina verkaufte Tabak und Zigaretten,  
wir rauchten auch und fuhren Karussell in den Betten.

Die alten Männer saßen hier Abends auf der Bank,  
das war deren Treffpunkt, Lina sei Dank.

Sie erzählten sich Anekdoten von früher und heut,  
ich hörte gerne zu und hab mich gefreut.

In der Oberwies war früher sehr viel Wasser,  
da haben wir oft gespielt, ganz ohne Aufpasser.

Mittendrin gab's eine kleine Quelle,  
die zog uns magisch an - uns're Wasserstelle.

Hier gab es noch Weiden und Sumpfdotterblumen,  
es war ein richtiges Biotop mit sehr viel Volumen.

Es gab Frösche, Salamander und Insekten,  
sie flüchteten schnell, wenn wir sie entdeckten.

Unser Wasserhaus stand auf dem alten Berg,  
da waren wir oft, auf unserem Wasserwerk.

Bestimmt gäbe es noch viel mehr aufzuschreiben,  
aber ich will hier keine weitere Historie betreiben.

Erinnerungen sind es, aus vergangener Zeit,  
Empfindungen aus dörflicher Vergangenheit.

Ich will's an die nächsten Generationen weitergeben,  
dass man's nachlesen kann, wenn wir nicht mehr leben.

Denn das Leben im Dorf, das hat einen geprägt,  
das bleibt immer im Herzen - egal wohin es einen verschlägt.

Denn nur in der Heimat ist man das was man ist,  
deshalb ist es wichtig, das man die Heimat nie vergisst!